

DIE
GOLDENEN VERSE
DES
PYTHAGORAS

Lebensregeln
zur Meditation

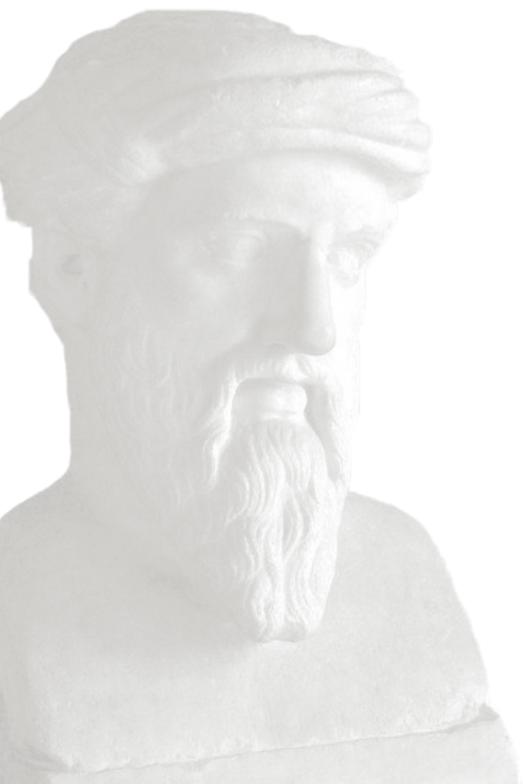


VERLAG

HEILBRONN

DIE
GOLDENEN VERSE
DES
PYTHAGORAS

Lebensregeln zur Meditation



Herausgegeben von
Inge von Wedemeyer


VERLAG
HEILBRONN

**Pythagoras: Die Goldenen Verse des Pythagoras
Lebensregeln zur Meditation**

Herausgegeben und eingeführt von Inge von Wedemeyer
Übersetzung aus dem Griechischen von Gerda von Gerlach

Verlag Heilbronn
82398 Polling
www.verlag-heilbronn.de
info@verlag-heilbronn.de
Verkehrsnummer 14894

ISBN 978-3-936246-24-7
6. überarbeitete Auflage 2017
Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich
Alle Rechte vorbehalten
© Verlag Heilbronn
Gedruckt in Tschechien



Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	7
Die Goldenen Verse des Pythagoras	18
Griechischer Text	
Die Goldenen Verse des Pythagoras	22
Deutscher Text	
Versuch einer Einführung in die „Goldenen Verse“	30
Die Grundzüge der Lehre des Pythagoras	37
Das Universum ist eine Einheit	38
Die Seele ist unsterblich	39
Der Weg zur Vollkommenheit und Unsterblichkeit	41
Schicksal und freier Wille	43
Die Lehre von der Freundschaft, von den Entsprechungen und von den Elementen	45
„Alles ist Zahl“	49
Musik und Heilkunst	55
Halte Maß! Erkenne dich selbst!	60
Literaturhinweise	64

Vorwort

Die Goldenen Verse des Pythagoras Lebensregeln zur Meditation

Pythagoras lebte und lehrte in jener Epoche gewaltiger geistiger Umbrüche, in der auch Buddha, Laotse, Konfuzius und Zarathustra bis heute weiterwirkende Impulse gaben. Die auf Pythagoras zurückgehenden „Goldenen Verse“ gehören zu den großen, zeitlosen Dokumenten der Menschheitskultur. Sie können als Schlüssel für das Leben des meditativen, um die Entfaltung der Persönlichkeit bemühten Menschen bezeichnet werden.

Pythagoras bringt die – damals wie heute – gültige und aktuelle Lehre, die seit Menschengedenken von den Meistern offenbart wird. Das Fundament dazu bildet die Wertschätzung des Unerforschlichen und das Streben nach Reinheit im Denken, Wollen und Tun, in dem Bemühen, das Leben in allen Bereichen zu fördern und zu schützen.

In einem geistig einfühlsamen „Versuch einer Einführung“ stellt Inge von Wedemeyer die Lehre in mehreren Aspekten dar: Das Universum ist eine Einheit – Die Seele ist unsterblich – Der Weg zur Vollkommenheit – Schicksal und freier Wille – Die Lehre von der Freundschaft, von den Entsprechungen und von den Elementen – „Alles ist Zahl“ – Musik und Heilkunst.

Einleitung

Pythagoras – Mythos und Wirklichkeit aus fernen Tagen!

Was hat der große Lehrmeister der Griechen, ja des Abendlandes den Menschen heute zu sagen? Bei Pythagoras bildeten Religion, Leben und Wissenschaft eine Einheit. Zu den Erkenntnissen und Erfahrungen der von ihm übermittelten und entwickelten Wissenschaften aber werden wir nur insoweit Zugang finden, als wir – so lehren es alle großen Meister – Achtung vor dem Unerforschlichen haben und eine aufrichtige Lebensführung anstreben, bemüht, das Leben in allen Bereichen zu fördern und zu schützen. Daher sind die Lebensregeln der Erziehung und Selbsterziehung des Pythagoras die Basis seiner Lehren und finden in den „Goldenen Versen“ ihren früher wie heute gültigen Ausdruck.

Die „Goldenen Verse“ gehören zu den großen, zeitlosen Schriften der Menschheitskultur, und man kann sie als einen Schlüssel für den geistigen Pfad, für das Leben des meditativen Menschen bezeichnen, – jenen „Pfad“, wie ihn die Meister seit Menschengedenken ihre Schülerinnen und Schüler lehren, nicht zuletzt, indem sie diesen selbst vorleben.

Die Botschaft von der ehrwürdigen Persönlichkeit des Pythagoras klingt zu uns herüber, ja, es scheint, als kämen aus jener vergangenen Zeit – vielleicht sollten wir sagen, aus der Sphäre des Meisters – immer wieder starke Impulse, die seine Lehre neu beleben und in zeitgemäße Zusammenhänge stellen. Außerdem ist die direkte Kette der Überlieferung keineswegs abgerissen, sondern besteht bis in unsere Tage, auch wenn der Zugang nicht leicht zu finden ist. Auch das ist letztlich nicht viel anders als in früheren Zeiten.

Die Berichte vom Leben, Wesen und Wirken dieses großen Philosophen erscheinen manchen phantastisch, und wir möchten sie in den Bereich der unglaublichen Sagen, Mythen und Legenden

verweisen. Es wird auch immer wieder behauptet, eine authentische Überlieferung über Pythagoras läge nicht vor, jedoch ist der Begriff „authentische Überlieferung“ dehnbar.

Die Fülle der Literatur, die auf Pythagoras zurückgeht, ist unüberschaubar groß, ebenfalls die Fülle der Schriften, die von ihm berichten und die von ihm inspiriert wurden. Es ist eine Frage des Sichtens und Auswählens.

Wie weit historische Überlieferungen, schriftliche, mündliche und archäologische Zeugnisse ein glaubwürdiges Abbild einer Epoche vermitteln, hängt nicht nur von der Zuverlässigkeit der Dokumente, sondern auch von der Einsicht der Interpreten ab. Und wenn es um die großen Persönlichkeiten der Vergangenheit geht, kommt hinzu, dass sie eigentlich nur von Menschen gleichen Formats verstanden werden können. Wir können also nichts anderes tun, als sich ihnen mit Achtsamkeit und Ehrfurcht nähern, sozusagen zu ihren Füßen sitzen.

Zweifellos ist in der wissenschaftlichen Pythagorasforschung heute eine entscheidende Wende eingetreten. Dank der modernen Symbol- und Mythenforschung wissen wir wieder, dass in der Sprache des Symbols und des Mythos konkrete Aussagen gemacht werden, und langsam entdecken wir die Schlüssel dazu. Wir wissen wieder, dass ihr Wahrheitsgehalt tiefer ist als das, was man mit den physischen Sinnen in der sogenannten Tatsachenwelt erfassen kann. Symbol und Mythos sprechen die hinter und in den sichtbaren Dingen wirkenden schöpferischen Kräfte und Qualitäten vielschichtig, umgreifend und durchdringend an und führen sie uns vor Augen und Ohr. Dank dieser erhellenden Sicht werden wir zu der Welt des Pythagoras, in der Wissenschaft, Wunder und Weisheit unauflöslich ineinander wirken, immer besser Zugang finden.

Die gesamte gegenwärtige Wissenschaft steht in einer entscheidenden Umbruchphase. Immer deutlicher wird erkannt, dass die heutigen exakten Wissenschaften mit all ihren wertvollen

Erkenntnissen doch im exoterischen Bereich geblieben sind und dem Leben und der Menschheit oft nicht mehr nutzbringend dienen. So geht es darum, sich mit immer wacherem Bewusstsein wieder in die, auch das Exoterische umgreifende, esoterische Wissenschaft zu vertiefen, ohne jedoch in ein okkultistisches Abseits zu geraten, – eine Gefahr, der in dieser Übergangsphase viele erliegen.

Es ist notwendig, mit Methoden vorzugehen, die den klassischen Wissenschaften, wie man sie in unserem Kulturkreis gerne im „Quadrivium“ zusammen gelehrt hat, entsprechen. Eine intensive, auch esoterische Schulung ist notwendig. Dazu gehört als Grundlage jene Betrachtungsweise und Haltung, die Pythagoras – der Altmeister des Abendlandes – lehrt. So haben die „Goldenen Verse“ auch heute noch zukunftsweisende und buchstäblich heilsame Bedeutung.

Pythagoras lebte um 500 v. Chr. (geb. um 580 v. Chr.), jener Epoche gewaltiger geistiger Umbrüche, in der auch Buddha, Laotse, Konfuzius und Zarathustra der Menschheit bis heute weiterwirkende Impulse gegeben haben.

Die Heimat des Pythagoras ist Griechenland, geboren wurde er auf der Kleinasien vorgelagerten Insel Samos. Zweifellos hat er weite Bereiche der damaligen Kulturwelt durchwandert und in den Zentren der Bildung und Gelehrsamkeit ein umfassendes Wissen erworben. Man sagt, er habe an den bedeutendsten heiligen Stätten in Phönizien, Ägypten, Babylon und Griechenland hohe Einweihungen empfangen, vielleicht auch in Indien. Man sagt, er habe alles Wissen und alle Weisheit seiner Zeit in sich aufgenommen, und bezeichnet ihn als einen „universalen Geist von welthistorischem Format“.

Aber was bedeutet Universalität? Nicht, dass man alle Kenntnisse und alles Fachwissen der jeweiligen Zeit im Gehirn gespeichert hat, denn die Summe alles Wissens ist noch keineswegs Weisheit. Wissen ist und bleibt Stückwerk, wenn es nicht von der Weisheit geschaut, gelenkt, verwaltet wird.

Kenntnisse sind eine Brücke zur Erkenntnis, wenn wir Erkenntnis suchen. Kenntnisse aber sind eine Blockade, wenn wir uns auf sie allein verlassen.

Universalität erlangt jener Geist, der über das in dieser Welt „Wißbare“ hinaus zur Schau des Wesentlichen aufsteigt, – der oberhalb der sich wandelnden Welt zur Quelle und Wurzel der Natur gelangt. Es sind die Vollendeten, – ihnen aber verheißen die „Goldenen Verse“: »Du wirst erkennen!« (V. 50-54)

Wer diese Höhe der Geistesschau erklommen hat, erkennt und versteht, wohin er auch seinen Blick, sein „Geistesauge“, sein Bewusstsein wendet; und er wird mit den Kräften, die er empfängt und die eine Entfaltung bewirken, schöpferisch in die Welt hineinwirken. Dieser Mensch wird „nicht ohne Licht reden“, wie einer der Aussprüche des Pythagoras lautet. Nicht ohne Licht reden, nicht ohne Licht wirken!

So schrieb der große Philosoph Empedokles (480-430 v. Chr.) über Pythagoras:

„Unter ihnen lebte ein Mann mit überschwenglicher Kenntnis,
Der im Innern barg den allumfassendsten Reichtum,
Wohlbekannt mit jedem Erzeugnis der tiefesten Weisheit.
Wenn er einmal anstrenge des Geistes sämtliche Kräfte,
Leicht durchschaut er alles, was ist, in jeglichem Wesen,
Zehn oder auch zwanzig Alter im Geiste umfassend.“

In diesem klassischen Sinne ist Philosophie mehr als eine Lehre, ein System: sie vermag eine Einsicht und Kraft zu wecken, die sich im gesamten Denken, Sprechen und Handeln der Philosophen schöpferisch auswirkt. Glauben, Wissen und Leben bilden eine dynamische Einheit.

„Philosophie“ ist „Liebe zur Weisheit“, – eine Philosophin also eine „Freundin der Weisheit und Wissenschaft“. Wo aber Liebe und

Freundschaft sind, da ist mehr als jenes Wissen, das sich nur an materiellen Gegebenheiten zu orientieren versucht. Man begnügt sich nicht mit dem Messbaren, sondern erkennt geistige Wertkategorien. Daher sagt Plato, die Wissenschaften sollten nur so weit gelehrt werden, als sie dazu beitragen, „die Seele auf das Höhere, auf die ewig wahren Ideen auszurichten ... Nur wenn sie dies tun, sollen sie gelehrt werden.“ Mit anderen Worten: Maß und Wert erkennen wir als seelische Faktoren, als Kräfte, die im Sichtbaren und im Unsichtbaren zum Ausdruck kommen. Die Lehre vom Wert wird in den irdischen Ordnungen sichtbar.

Darum besteht das Spezifische klassischer philosophischer Lehren darin, dass sie über sich selbst hinausweisen, – auf das jenseits allen menschlichen Denkens Liegende – auf „Gott“, „die Gottheit“, die – benannt oder unbenannt – verehrt wird.

Die Bedeutung des Pythagoras liegt nicht darin, ob er diese oder jene Lehre als Erster gebracht hat, – was zudem kaum nachzuweisen ist. Seine Bedeutung liegt nicht darin, ob er den „Lehrsatz des Pythagoras“ ($a^2+b^2=c^2$) gefunden hat oder ob dieser nicht doch schon in Indien und Ägypten bekannt gewesen ist, und er „nur“ eine geniale Beweisführung entdeckte. Seine Bedeutung hängt auch nicht davon ab, dass er – wie es heißt – als erster das Weltganze „Kosmos“ genannt hat; ob er die Lehre von der Seelenwanderung und den Elementen nach Griechenland brachte, – oder was immer gerne zu seiner Charakterisierung an quasi-historischen Fakten angeführt wird.

Die Bedeutung und Universalität der Geistesheroen liegt in ihrer Fähigkeit, ihr hoch entwickeltes Bewusstsein schöpferisch einzusetzen und damit nicht nur auf das Umfeld und die Nachwelt zu wirken, sondern die Menschheit in ihrer Evolution auf eine neue Stufe zu heben.

So steht der neuplatonische Philosoph Jamblichos (gest. 350 n. Chr.) keineswegs alleine da, wenn er in Pythagoras ein Wesen sah, das „weder Gott noch Mensch“ sei, das heißt, gottmenschliche Natur

habe, berufen, Mittler zwischen dem Göttlichen und dem Menschen zu sein.

Pythagoras selber versteht sich als Priester des Apoll, dem Gott des Lichtes; die Legende erzählt, der Erlösergott Apoll habe ihn in seiner Mutter gezeugt.

Plato (427-347 v. Chr.) hat der Lehre des Pythagoras in seinem Werk „Der Staat“ und im „Timaios“, in dem er den Dialog in den Mund eines Pythagoreers legt, ein gewaltiges Denkmal gesetzt. Beide Werke sind nachgewiesenermaßen Darstellungen der pythagoreischen Lehren, wobei Plato selbst sie schöpferisch ausgebaut hat.

Auch bei Plato ist Philosophie nicht nur eine Weise des Denkens, sondern ein mit dem hohen Denken harmonisierendes Wollen und Tun. So schreibt er im „Staat“: „Pythagoras selbst genoss aufgrund seiner Lebensführung die größte Verehrung.“ Der 35. der „Goldenen Verse“ des Pythagoras lautet: „Und gewöhne dich an eine reine und disziplinierte (unverweichlichte) Lebensführung.“

Der Neupythagoreer Apollonius von Tyana (geboren etwa im Jahr der Zeitenwende) bekennt: „Meine Weisheit ist die des Pythagoras, des Mannes von Samos, der mich so die Götter ehren, die sichtbaren und die unsichtbaren, verstehen, mit ihnen reden und mich in diese Pflanzenstoffe kleiden lehrte ... Trinkgenoß` und Gesellschafter bei Spiel und Festgelag` werde ich weder dir noch irgend jemand sein; dunkle, schwere Lebensrätsel aber kann ich lösen, denn ich weiß nicht nur, was zu tun ist, sondern ich sehe es auch voraus.“ (Philostratos: „Lebensbeschreibung des Apollonius von Tyana“, Übersetzung Baltzer-Röth)

Die oft diskutierte Frage, ob Pythagoras diese oder jene seiner Lehren aus Ägypten, Indien, China, Babylon oder von den Hyperboreern übernommen habe, hat letztlich zweitrangige Bedeutung. Heute wird wieder erkannt, dass es im Altertum eine intensive Verbindung der Kulturen untereinander gegeben hat, – auf direktem und indirektem Wege. Vor allem sollte man aber in Betracht

ziehen, dass tief denkende Menschen zu allen Zeiten dieselben Wahrheiten entdeckt haben, und diese – jeweils der Sprache ihrer Zeit und ihrem Kulturkreis entsprechend – zum Ausdruck brachten, und dass aus ihrer „Über-Sicht“ Wissenschaft und Religion im Einklang miteinander stehen, stehen müssen.

Es ist gewiss kein Einzelfall, wenn Philostratos (etwa 2.-3. Jahrh. n. Chr.) von der Voraussetzung ausging, „dass die Hauptformen der alten Religionen, so weit sie auch räumlich auseinander liegen, doch ihrem wahren Wesen nach sehr nahe miteinander verwandt“ sind. Alle Religionen sind verschiedene Wege, zu dem Einen gemeinsamen Ziel, der „Wahrheit“, zu wandern.

Um sein Wissen, seine Weisheit und sein Können weiterzugeben, gründete Pythagoras in Kroton, – Süditalien, damals zu Groß-Griechenland gehörend, eine „Schule“. Man könnte sie auch als einen geistlichen Orden oder als eine „Universität“ im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnen, d.h. das Ganze, das Universum, das Weltall betreffend, allgemein und umfassend.

Hier kamen die Besten des Landes zusammen und lernten bei reiner Lebensführung und in strenger Selbsterziehung die Weisheit und Wissenschaft vom Kosmos und vom Menschen. Und in den Mysterien wurde nach uralter, aber geläuterter Tradition der Opfertod des Gottes und seine Auferstehung gefeiert, wodurch die eigene Entwicklung und Erneuerung jedes Einzelnen einen tiefen initiatorischen Impuls erhält.

In der esoterischen Schulung mit ihrer zeitlosen psychologischen und geistigen Basis geht es – in welcher Religion auch immer – um die Entwicklung dessen, was in den „Goldenen Versen“ als „Göttliche Tugenden“ bezeichnet wird. Es geht um ein gradweises Aufsteigen zu einer immer tieferen Übereinstimmung mit dem Gesetz und der Harmonie des Kosmos, mit dem Göttlichen.

In jeder Epoche werden es immer nur wenige sein, die dem hohen Ziel nahe kommen; denn die Erde ist kein Paradies, sondern

– wie nicht nur Pythagoras sagte – eine Stätte der Sühnung und Bewährung, in der sich Menschen aller geistigen und moralischen Schattierungen tummeln und ihren Weg suchen. Jede/r Einzelne hat ein individuelles Schicksal, ein Misslingen und Gelingen; jede/r Einzelne steht auf der jeweiligen Stufe der Entwicklung. Aber das Ziel aller, seien sie Anfänger oder Fortgeschrittene, oder solche, die sich scheinbar weigern, den Weg zu gehen, ist dasselbe.

Es heißt, Pythagoras habe – sehr realistisch – gesagt: „Geistesbildung ist eine innere Schönheit, die den jeweils Besten in jeder Generation gemeinsam ist ...“ Das Entscheidende aber ist, dass ein Gemeinwesen zu seiner Gesundheit und Gesundung die Herrschaft des Besten und der Besten als absolut verbindlich anstrebt.

In der Schule des Pythagoras sollte eine Elite herangebildet werden, Menschen von hoher Sittlichkeit und Geisteskraft, würdig und fähig, eine humane Lebensordnung zu entwickeln und die Geschicke des Landes zum Guten und Besten zu führen.

Es sollten „Wächter des Staates“ – wie Plato es nannte, herangezogen werden. Er sagte – im Sinne Pythagoras‘, es ginge darum, „nach nichts anderem zu forschen als nach dem Trefflichsten und Besten ...“ Und weiter: „Wenn nun die Seele jederzeit auch die Vernunft zu Hilfe nimmt als die wahrhafte Gottheit unter den Göttern, so leitet sie auch alles zum Rechten und Glücklichen; verbindet sie sich aber mit der Unvernunft, so bewirkt sie in allem das Gegenteil.“ Zu erkennen, was diese Vernunft sei, – dazu muss man einen weiten Weg auf sich nehmen.

Die Schule des Pythagoras zu Kroton wurde auf tragische Weise zerstört, nicht zuletzt durch den Neid niedrig gesonnener Menschen, aber wohl auch durch eine zu große Intoleranz. Jedoch die Lehren wirken weiter!

Die Frage nach den Grundzügen der Lehre lässt sich mit einiger Klarheit anhand der „Goldenen Verse“ beantworten, so wie dies in der

Einführung am Schluss des vorliegenden Bändchens versucht wird. Die Verse enthalten das Wesentliche wie in einer Nusschale, auch wenn vieles mehr verhüllt als enthüllt wird, – andererseits sind die Aussagen aber doch eindeutig.

Man nimmt an, Pythagoras habe die „Goldenen Verse“, so wie sie heute überliefert sind, nicht selber gedichtet, sondern dass sie eine Zusammenstellung aus den „Goldenen Sprüchen“ des Pythagoras darstellen, einen Teil der „Saga“ (der heiligen und geheimen Rede), gleichsam der „Pythagoreischen Bibel“, die aber nur in Bruchstücken erhalten ist.

Es heißt, Lysis, ein getreuer Schüler von Format, habe nach dem Tod des verehrten Meisters den Kanon der „Goldenen Verse“ zusammengestellt und aufgezeichnet, um den überlebenden Pythagoreern und der Nachwelt die Essenz der Lehre zu übermitteln.

Es wird berichtet, die Pythagoreer hätten diese hymnischen Verse täglich gelesen, gebetet, vermutlich psalmodiert. Am Beginn und am Ende jeden Tages sollte die bewusste Selbstbesinnung und Orientierung an den Grundlagen des Lebens und der Lehre stehen: Die Verehrung des Unerforschlichen und eine hohe Sittlichkeit, die allein zu wahrer Erkenntnis führen.

Es gibt eine Reihe schöner und geistvoller Übersetzungen der „Goldenen Verse“; häufig sind es allerdings recht freie Nachdichtungen, die sogar Erläuterungen des Übersetzers in den Text einschmelzen. Auch findet man Ausschmückungen, die sich weit vom Original entfernen.

Die vorliegende Übersetzung von Gerda v. Gerlach hält sich mit asketischer Treue an den griechischen Text. Es liegen allerdings mehrere griechische Fassungen vor (siehe Seite 20). Nach sorgfältiger Prüfung wurde der Text aus Fabre d'Olivet „Die G.V.d.P.“ bevorzugt, jedoch konnten einige Unklarheiten, offensichtlich auch Schreibfehler, durch die von Eduard Röth „Geschichte der Abendländischen Philosophie“ vorgelegte Fassung behoben werden.

Es ging der Übersetzerin sowohl um sprachliche als auch um esoterische Genauigkeit. Um der textlichen Eindeutigkeit willen wurde auf die ursprüngliche Versform – den Hexameter – verzichtet, jedoch eine Sprache gefunden, die der Feierlichkeit der Verse entspricht, zugleich aber den Leserinnen und Lesern den Zugang erleichtert.

Die meisten Bücher über Pythagoras und den Pythagorismus sind nicht gerade leicht zu lesen, weil sie wissenschaftliche Kenntnisse voraussetzen. Deshalb wurden Literaturhinweise (S. 64 ff) erarbeitet, die ein weites Panorama auffächern, sei es bezüglich der literarischen Form – von der wissenschaftlichen Abhandlung bis zum Roman, oder sei es bezüglich der Anschauungen, wobei im Strom der wechselnden Lehrmeinungen heute dieser und morgen jener Autor sein Redivivus hat. Alle leisten auf ihre Weise einen Beitrag.

Die Literaturhinweise umfassen allerdings ausschließlich in deutscher Sprache erschienene Werke. Drei Autoren aus dem Altertum werden aufgeführt: Diogenes Laertios, Jamblichos und Plato. Sodann aus den letzten 150 Jahren ca. fünfzig Titel über die pythagoreische Weltansicht, und schließlich einige grundlegende Titel der Harmonikalen Forschung (v. Thimus; Kayser; Haase). So unvollständig die Literaturhinweise auch sein mögen, es lässt sich doch auf dieser Basis weiterarbeiten.

Über das Leben des Pythagoras wird im vorliegenden Bändchen nur wenig berichtet, jedoch erscheint gleichzeitig mit den „Goldenen Versen“ ein Lebensbild des Meisters: „Pythagoras, der Weise von Samos“ von Eduard Baltzer. Baltzer hat die Gabe, Wesentliches klar und einfach auszudrücken. So zeichnet sich diese erstmals 1868 erschienene Biografie sowohl durch wissenschaftliche Genauigkeit als durch eine lebendige Sprache aus, und durch eine Verehrung und Begeisterung, die auch die Leserinnen und Leser höher stimmen, ja einstimmen auf die umfassende Erkenntnis und die Weltansicht des großen Pythagoras.

ΤΑ ΤΩΝ ΠΥΘΑΓΟΡΕΪΩΝ.

Ἑπτά Χρῦσα.

Παρασκευὴ.

- 1 Ἀθανάτους μὲν πρῶτα θεούς, νόμῳ ὡς διαίκεται
Τίμα· καὶ σέβον ὄρκον· ἔπειθ' ἤρωας ἀγανούς·
Τούς τε καταχθονίους σέβει δαίμονας, ἔννομα ῥέζων.

Κάθαρσις.

- Τούς τε γονεῖς τίμα, τούς τ' ἄγχιστ' ἐκγεγαῶτας.
5 Τῶν δ' ἄλλων ἀρετῇ ποιῶ φίλον ὅστις ἄριστος.
Πραέσι δ' εἶκε λόγοις, ἐργοῖσι τ' ἐπωφελίμοισι.
Μῆ δ' ἐχθαίρει φίλον σὸν ἀμαρτάδος εἵνεκα μικρῆς
Ὅφρα δύνῃ· δύναμις γὰρ ἀνάγκης ἐγγύθι ναίει.
Ταῦτα μὲν οὕτως ἴσθι. Κρατεῖν δ' εἰθίζεο τῶνδε·
10 Γαστρός μὲν πρῶτιστα, καὶ ὕπνου, λαγνείης τε,
Καὶ θυμοῦ· πρήξεῖς δ' αἰσχρὸν ποτε μῆτε μετ' ἄλλου
Μῆτ' ἰδίῃ, πάντων δὲ μάλιστα αἰσχύνεο σαντόν.
Εἶτα δικαιοσύνην ἀσκεῖν ἔργῳ τε λόγῳ τε.
Μῆ δ' ἀλογίστως σαντόν ἔχειν περὶ μηδὲν εἰθίζε·
15 Ἀλλὰ γινῶθι μὲν ὡς θανέειν πέπρωται ἅπασι,
Χρήματα ἄλλοτε μὲν κτᾶσθαι φιλεῖ, ἄλλοι' ὀλέσθαι.
Ὅσσα τε δαιμονίησι τύχαις βροτοὶ ἄλγε' ἔχουσιν,
Ἦν ἂν μοῖραν ἔχῃς ταύτην φέρε, μῆ δ' ἀγανάκτει.
Ἰᾶσθαι δὲ πρέπει καθόσον δύνῃ· ὧδε δὲ φράζεω,
20 Οὐ πάνυ τοῖς ἀγαθοῖς τούτων πολὺ μοῖρα δίδωσι.
Πολλοὶ δ' ἀνθρώποισι λόγοι δειλοὶ τε καὶ ἐσθλοὶ
Προσπίπτουσ', ὧν μῆτ' ἐκπλήσσειο, μῆτ' ἄρ' ἐόσης
Εἶργεσθαι σαντόν· ψεῦδος δ' ἦν πέρ τι λέγεται,
Πρώως εἶχ'· Ὅ δέ τοι ἐρέω, ἐπὶ παντὶ τελείσθω·

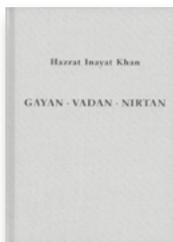
- 25 Μηδεις μήτε λόγῳ σε παρείπη μήτε τι ἔργῳ
Πρῆξαι μήτ' εἰπεῖν, ὅ τι τοι μὴ βέλτερόν ἐστι.
Βουλεύουν δὲ πρὸ ἔργου, ὅπως μὴ μωρὰ πέληται,
Ἄλλὰ τὰδ' ἐκτελεῖν, ἃ σε μὴ μετέπειτ' ἀνήση.
Δειλοῦ τοι πρῆσσειν τε λέγειν τ' ἀνόητα πρὸς ἀνδρός.
- 30 Πρῆσσε δὲ μηδὲν τῶν μὴ ἐπίστασαι, ἀλλὰ διδάσκειν
Ὅσσα χρεῶν, καὶ τερπνότετον βίον ὧδε διάξεις.
Οὐδ' ὑγίειας τῆς περὶ σῶμ' ἀμέλειαν ἔχειν χροή·
Ἄλλὰ ποτοῦ τε μέτρον, καὶ σίτου, γυμνασίων τε
Ποιεῖσθαι μέτρον δὲ λέγω τόδ' ὃ μὴ σ' ἀνήση.
- 35 Εἰθίζον δὲ διαίταν ἔχειν καθάρειον, ἄθροπτον.
Καὶ πεφύλαξό γε ταῦτα ποιεῖν, ὅποσα φθόνον ἴσχει.
Μὴ δαπανᾶν παρὰ καιρὸν, ὅποια καλῶν ἀδαήμων,
Μὴ δ' ἀνελεύθερος ἴσθι μέτρον δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστον.
Πρῆσσε δὲ ταῦθ', ἃ σε μὴ βλάβῃ· λόγισαι δὲ πρὸ ἔργου.
- 40 Μὴ δ' ὕπνον μαλακοῖσιν ἐπ' ὄμμασι προσδέξασθαι
Πρὶν τῶν ἡμερινῶν ἔργων τρεῖς ἕκαστον ἐπελθεῖν.
Πῆ παρέβην; τί δ' ἔρεξα; τί μοι δέον οὐκ ἐτελέσθη;
Ἀρξάμενος δ' ἀπὸ πρώτου ἐπέξισθι καὶ μετέπειτα
Δεινὰ μὲν ἐκπρήξας ἐπιπλήσσο· χρῆστὰ δὲ, τέρπεν.
- 45 Ταῦτα πόνει, ταῦτ' ἐκμελέτα, τούτων χρῆ ἔρᾶν σε
Ταῦτά σε τῆς θείης ἀρετῆς εἰς ἴγνια θήσει
Ναὶ μὰ τὸν ἡμετέρη ψυχῇ παραδόντα τετρακτὺν,
Πηγῆν ἀεναόν φύσεως· ἀλλ' ἔρχεν ἐπ' ἔργον
Θεοῖσιν ἐπενξάμενος τελέσαι. Τούτων δὲ κρατήσας
- 50 Γνώσεαι ἀθανάτων τε θεῶν θνητῶν τ' ἀνθρώπων

ΤΕΛΕΙΟΤΗΣ.

- Σύστασιν, ἣ τε ἕκαστα διέρχεται, ἣ τε κρατεῖται
Γνώση θ', ἣ θέμις ἐστὶ, φύσιν περὶ παντὸς ὁμοίην,
Ὅστε σε μήτε ἀελλπ' ἐλπίζειν, μήτε τι λήθειν
Γνώση δ' ἀνθρώπους ἀνθαιρέτα πῆματ' ἔχοντας.
- 55 Τλήμονες, οἳ τ' ἀγαθῶν πέλας ὄντων οὐτ' ἐσορῶσιν,
Οὔτε κλύουσι, λύσιν δὲ κακῶν παῦροι συνίστασι.

Hazrat Inayat Khan

Bücher für Menschen auf dem inneren Pfad



Gayan – Vadan – Nirtan

Die Essenz der Sufibotschaft

Man kann sagen, dass die Aphorismen in „Gayan - Vadan - Nirtan“ die Essenz der Sufi-Botschaft von Hazrat Inayat Khan darstellen. 'Gayan' bedeutet die 'Musik des Schweigens', 'Vadan' heißt die 'göttliche Symphonie', und 'Nirtan' ist der 'Tanz der Seele'.



Die Gathas – Weisheit der Sufis

Lehren für seine Schülerinnen und Schüler

Ursprünglich waren die Gathas für die Schüler der Inneren Schule der Sufi-Bewegung bestimmt.

Sie enthalten Anleitungen zu sieben verschiedenen Themen: Aberglaube, Bräuche und Volksglaube; Einsicht; Symbolik; Atem; Kultivierung des Herzens; Alltagsleben und Metaphysik.



Gebet – Atem der Seele

Sufigebete

Für Hazrat Inayat Khan war das Gebet – die Zwiesprache mit Gott – von allergrößter Bedeutung. Aus der Tiefe seines Herzens schrieb er für alle Menschen, die sich von seinen Worten angesprochen fühlen, Gebete, die sie einerseits im täglichen Leben begleiten sollen, sie vor allem aber etwas von dem Geheimnis der mystischen Beziehung zum Gott in ihrem Innern, zum göttlichen Geliebten ahnen lassen sollen.



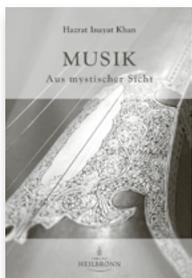
Die Schatzkammer des Königs

Sufi Geschichten

In der Geschichte der Menschheit wurden von jeher spirituelle Wahrheiten in Geschichten verkleidet erzählt. Für den, der nur das äußere Geschehen aufnimmt, sind sie eine vergnügliche Unterhaltung - für denjenigen, der die hintergründige Bedeutung erkennt, sind sie eine Weisung für den inneren Pfad.

Hazrat Inayat Khan

Aus Musik wurde das Universum erschaffen, ...



Musik

Aus mystischer Sicht

„Alle Formen der Natur, z.B. die Blumen, sind vollkommen in Form und Farbe; die Planeten, die Sterne und die Erde vermitteln uns die Vorstellung von Harmonie, von Musik. Die ganze Natur atmet... und das Zeichen des Lebens, das diese lebende Schönheit gibt, ist Musik.“



Musik und kosmische Harmonie

Aus mystischer Sicht

Sie lieben Musik? Dann haben Sie das wahrscheinlich schon erlebt: Wer Musik liebt, kann die erhabensten geistigen Ebenen des Menschseins erreichen. Durch Musik wird die Harmonie mit dem Selbst und dem Unendlichen wieder hergestellt. Musik nährt die Seele und den Geist.



Wanderer auf dem inneren Pfad

Der Sufi-Pfad

Wanderer auf dem geistigen Pfad: dieses Urbild taucht in den verschiedensten mystischen Richtungen auf. Hazrat Inayat Khan betrachtet das ganze äußere wie innere Leben des Menschen als eine Reise der Seele von ihrem göttlichen Ursprung - hindurch durch die Schöpfung - zurück zu ihrem göttlichen Ziel.



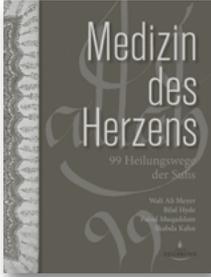
Die Schale des Schenken

365 Sufi-Weisheiten für jeden Tag

„The bowl of Saki“ - „Die Schale des Schenken“ nannte Hazrat Inayat Khan seine Sammlung von Aphorismen. „Saki“ ist ein Begriff aus der persischen Dichtung und bedeutet im wörtlichen Sinn: der, der Wein einschenkt, der Schenke. Im übertragenen Sinn ist es derjenige, der uns in Ekstase versetzt.

Universaler Sufismus

Bücher für Menschen auf dem inneren Pfad



Medizin des Herzens

99 Heilungswege der Sufis

von Wali Ali Meyer, Bilal Hyde, Faisal Muquaddam,
Shabda Khan

Das Buch nimmt die Leserin und den Leser mit in das Herz des Mysteriums der 99 Namen Gottes. Es ist ein Weg, um das Wesen der Grenzenlosigkeit Gottes zu verstehen und das göttliche Potential in jeder Seele zu entdecken.



König Akbar und seine Tochter

Geschichten aus einer Welt von Noor Inayat Khan

Nacherzählungen großer europäischer Epen wechseln sich ab mit Parabeln, Fabeln und Anekdoten aus allen Himmelsrichtungen. Noor Inayat Khan fügt dieser poetischen Welterzählung auch ihre eigene Stimme, mit eigenen Geschichten und Gedichten hinzu. Kunst- und liebevoll illustriert von Natsuyo Koizumi

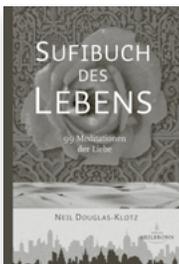


Musik und Meditation

von Pir Vilayat Inayat Khan

und Aeolia Christa Muckenheim

Die Begegnung mit Pir Vilayat Inayat Khan verwandelt das Leben der professionellen Musikerin Aeolia Christa Muckenheim. Ein Praxisbeispiel über die heilende und transformierende Kraft von Musik und Meditation.



Sufibuch des Lebens

99 Meditationen der Liebe

von Neil Douglas-Klotz

Neue Zugänge zum wichtigsten Schatz islamischer Mystik eröffnet Neil Douglas-Klotz in diesem Buch: Die 99 schönsten Namen Gottes. Sie stehen für 99 Wege zu innerer Klärung, Harmonie und Verbundenheit mit dem Universum. Die zeitlose Weisheit der Sufis hilft uns, diese Qualitäten im täglichen Leben umzusetzen und das Herz für die Liebe zu öffnen.

Universaler Sufismus

Ein interreligiöser Weg zu spirituellem Wachstum



Ritterliche Tugenden im Alten Orient

Edelmüt, Tapferkeit und mystische Suche
von Pir Zia Inayat-Khan

„Ritterliche Tugenden im Alten Orient ist eine geniale Darstellung der Sufi-Lehren, in kunstvoller Weise zum Ausdruck gebracht durch eine Gestalt aus dem tiefstinnigsten der mittelalterlichen Ritterromane rund um den Gral. Eine lohnende Leseerfahrung!“

Carl W. Ernst, Autor von How to Read the Qur'an



Universaler Sufismus

Die Sufi-Botschaft von Hazrat Inayat Khan
von Hendrikus J. Witteveen

Eine inspirierende Reise durch die innere Weisheit des Universalen Sufismus. Sufismus bedeutet mehr als bloße Worte und Ideen - er ist eine Lebensweise, eine Einstellung dem Leben gegenüber. Dieses tiegründige spirituelle Buch ist eine Untersuchung der Lehren von Hazrat Inayat Khan.



Firos Holterman ten Hove

Die Seele der Blumen

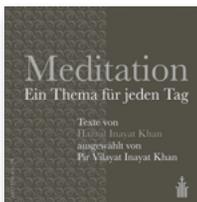
Heilende Blüten-Essenzen

Die Seele der Steine

Heilende Mineral-Elixiere

Das Heilige Buch der Natur

Spirituelle Ökologie



EDITION KALIM

Spirituelle Wegbegleiter | Geschenkbücher

Meditation – Ein Thema für jeden Tag

von Hazrat Inayat Khan und Pir Vilayat Inayat Khan

Bird Language – Die Sprache der Vögel

von Pir Zia Inayat-Khan

Dem Einen entgegen

von Wim van der Zwan

Der Himmel ist Harmonie.

Er lauschte der Harmonie der Sphären – er heilte durch Musik

Er lauschte der Harmonie der Sphären – er heilte durch Musik.

Die Goldenen Verse des Pythagoras

Lebensregeln zur Meditation

Pythagoras lebte und lehrte in jener Epoche gewaltiger geistiger Umbrüche, in der auch Buddha, Laotse, Konfuzius und Zarathustra bis heute weiterwirkende Impulse gaben. Die auf Pythagoras zurückgehenden „Goldenen Verse“ gehören zu den großen, zeitlosen Dokumenten der Menschheitskultur. Man kann sie als Schlüssel für das Leben des meditativen, um die Entfaltung seiner Persönlichkeit bemühten Menschen bezeichnen.

Pythagoras bringt jene einst wie heute gültige und aktuelle Lehre, die seit Menschengedenken von den Meistern offenbart wird. Die Basis bildet die Verehrung des Unerforschlichen und das Streben nach Reinheit im Denken, Wollen und Tun, wobei man bemüht ist, das Leben in allen Bereichen zu fördern und zu schützen.

In einem geistig einfühlsamen „Versuch einer Erklärung“ stellt Inge von Wedemeyer die Lehre in mehreren Aspekten dar: Das Universum ist eine Einheit – Die Seele ist unsterblich – Der Weg zur Vollkommenheit – Schicksal und freier Wille – Die Lehre von der Freundschaft, von den Entsprechungen und von den Elementen – „Alles ist Zahl“ – Musik und Heilkunst.

ISBN 978-3-936246-24-7



9 783936 246247



VERLAG

HEILBRONN